

Nationale Wirtschaftspolitik.

Die Lage, die wir jetzt durchleben, werden den kommenden Geschlechtern gelehrt werden als Europas Schicksalsstunde in der Weltgeschichte. Die Größe des historischen Geschehens hält die Geister in Bann, und es ist begreiflich, daß unter dem Eindruck des Zusammenstürzens alles dessen, dessen wir uns als eisernen Unterbaues für das gesamte Leben, für die Entwicklung unserer Kultur, für Wirtschaft und Handel, seit wir denken können, bewußt waren, der klare Blick nicht rasch bis zu gangbaren Wegen durchdringt. Zu sehr ist jeder, der als Führer Verantwortung in sich fühlt, erdrückt von der Schwere des Augenblickes und befangen von der Unentwirrbarkeit des Chaos. Und doch kann es in unserer Situation nichts Gefährlicheres geben als ein Ubergreifen der Saltlosigkeit der Führenden auf die kleineren Gemeinschaftsformen, die, wenn sie den Dienst versagen würden, unsere Völker in das namenloseste Elend stürzen würden. Nie war es von solcher Bedeutung wie heute, daß der einzelne in seinem Wirkungskreis handhält, daß das Wirtschaftsleben, so schwierig es auch geworden ist, weiter pulsieren kann in den einzelnen Zellen, aus denen sich die Lebensfähigkeit der Gesamtbevölkerung zusammensetzt.

Auf den Vereinigungen der Intellektuellen, die sich auf wirtschaftlicher Grundlage in der Zeit der Krisisnot gebildet haben, lastet heute mehr denn je die hohe Verantwortung, durchzuhalten. Und wenn in den verschiedenen Stadien der politischen und völkerrechtlichen Neureformationen die Macht des Staates wankt, wenn die Möglichkeit, von Regierung zu Regierung zu verhandeln, nicht gegeben sein wird, weil verhandlungsfähige Regierungen fehlen, dann müssen im kleineren Wirkungskreis die Wirtschaftsorganisationen um so fester auf ihrem Posten stehen und die Verbindungen zwischen den Völkern halten, auf die alle Nachbarn gegenseitig angewiesen sind. Der organisierte intellektuelle Mittelstand muß jetzt seine Tragfähigkeit und seine Besonnenheit erweisen. Was an Brücken gelegt ist auf wirtschaftlicher Grundlage — eine Grundlage, die von den politischen Herabsetzungsfähigkeiten ferngehalten man immer bemüht war — muß in diesen Zeiten der Gefahr ausgebaut werden, damit der Verkehr nicht stocke und das Chaos nicht noch gefährlichere Formen annehme.

Die Feindseligkeit, die aus der nationalen Abperrungstheorie gegen Deutschösterreich sich entwickeln will, wird sich abkühlen, wenn erst die anderen sehen werden, daß ja auch sie nicht allein und ohne wirtschaftliche Verbindungen mit der angrenzenden Nachbarschaft leben können. Solange der Kampf damit geschürt werden sollte, war es ein bequemes Auskunftsmittel, agrarische Selbstsucht im eigenen Lande unter der falschen Flagge des nationalen Selbstbestimmungsrechtes ausleben zu lassen. Erst einmal unter sich allein, werden die anderssprachigen Völker rasch darauf kommen, daß sie ohne rege Handelsverbindung mit ihren nächsten Nachbarn selbst nicht existieren können. Es hat für niemanden einen Vorteil, wenn zwischen heute, da noch die nationale Agitation im Siedegrad der Völkerverhetzung lebendig ist, und dem Zeitpunkt der Erkenntnis den einzelnen Völkern durch unsinnige Abperrungsregeln hüben und drüben die schwerste Not und damit die Gefahr der Ruhestörung bereitet worden ist. Dieses Vakuum in der wirtschaftlichen Völkerverständigung möglichst auszufüllen, ist Sache der intellektuellen mittelständischen Organisationen hüben und drüben. Wer wird am meisten leiden unter derartigen schweren Wirtschaftsstörungen? Zunächst der Mittelstand, der keine Reserven hat, der nicht warten kann, ausruhend auf seinen Gütern, bis wieder Ruhe und Ordnung im Wirtschaftsverkehr der Nachbarvölker eingetreten ist. Darum ist es auch Sache des Mittelstandes, sich heute schon zu rühren und führend auf die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen und damit der wirtschaftlichen Ordnung in allen in Betracht kommenden Ländern einzutreten.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker soll zum Ausdruck kommen durch Nationalversammlungen, in denen die Abgeordneten für die vertretenen Volksschichten die Rechte kennzeichnen und erkämpfen sollen, die den einzelnen Volksschichten zukommen müssen. Wer sind unsere Abgeordneten? Die Abgeordneten des intellektuellen Mittelstandes? Wer sind die Abgeordneten der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, der Zweimillionenstadt, des bisherigen Mittelpunktes des geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der alten Monarchie? Wir wissen ganz genau, daß es damals vielfach Zufallswaren waren, die im Jahre 1911 manchem unwahrscheinlichen Kandidaten das Mandat überraschenderweise in die Hände gespielt haben. Und wieviel hat sich seit dieser Zeit zugetragen! Welche Wandlung hat die ganze Schichtung unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens durchgemacht! Welche Beweise von wirtschaftlicher Erkenntnis haben die in den freien Organisationen mit Rat und Tat zum Schutze der Allgemeinheit *...* von dem Ver-

trauen großer Volksschichten in die Öffentlichkeit entsendeten Mandatäre der wirtschaftlichen Bewegung im Laufe der Kriegszeit gegeben! Wie tatenlos sind demgegenüber die sogenannten Abgeordneten gestanden, die hin und her geworfen, je nach den Stimmungen des politischen Chaos, nie und nimmer, mit wenigen ruhmvollen Ausnahmen, den wirklichen Befähigungsnachweis der Führerschaft in dieser schweren Zeit zu erbringen imstande waren! Und nun soll die Gesamtbevölkerung, sollen die großen Korporationen, die sich aus der Not der Zeit zu kräftigen, einflussreichen und leistungsfähigen Wirtschaftsvereinigungen emporgearbeitet haben, nun sollen alle diese den Fallsvertretern einer längst vergangenen Zeit das unbegrenzte Vertrauen entgegenbringen für die Gestaltung ihres künftigen Wirtschaftslebens?

Soll wirkliches Selbstbestimmungsrecht den Völkern in dieser historischen Stunde gewährt werden, dann dürfte man es nicht dabei bewenden lassen, lediglich mit längst überlebten Institutionen und mit längst überlebten Personen die neue Zeit zu gestalten. Nach anderen Gesichtspunkten als nach denen des alten nationalen Kampfes und Saders muß sich der Wiederaufbau vollziehen. Aus dem nationalen Saß allein wird nichts Fruchtbares geboren werden. Was über allen Kampf und Streit hinweg dauern muß — soll nicht unsere arme Bevölkerung von den schwersten Umständen bedroht werden — das sind die festen wirtschaftlichen Beziehungen, die dem nationalen Saß und den Wählerereien zum Trotz sich bis heute erhalten haben und deren Bestand das Lebenselement aller Völker stets bleiben wird. Es ist nicht anzunehmen, daß kleine europäische Staaten, wie immer sie ihr Selbstständigkeitsgefühl ausbreiten mögen, auch nur für kurze Dauer abgeschlossen vom Weltverkehr und Handel werden leben können und ein Weltverkehr mit strengen Ausschluß des nächsten Nachbarn ist unserer Phantasie heute noch nicht vorstellbar. Darin liegt das Selbstverständliche der Beibehaltung und Festigung des bestehenden Warenaustausches zwischen den neu zu bildenden österreichischen Staaten, wenn sie sich im Prozeß der Neubildung gegenseitig auch noch so befehlen. Ist einmal der Prozeß vollzogen und die heißersehnte Freiheit erlangt, dann dürfte sich überall raschestens eine Abkühlung einstellen, in der zerrissene wirtschaftliche Verbindungen von allen Seiten auf das tiefste beklagt werden.

Darin liegt die Bedeutung der Wirtschaftsfragen in diesem Augenblick, und deshalb ist es notwendig, daß man unter Würdigung dieser Bedeutung zu den sogenannten Nationalversammlungen auch die besonnenen, ruhigen, wirtschaftlichen Führer des intellektuellen Mittelstandes neben den Vertretern der politischen und wirtschaftlich organisierten Arbeiterschaft heranziehe, denen heute die so außerordentlich bedeutungsvolle Aufgabe obliegt, festzuhalten und unbeirrt weiter zu arbeiten, damit nicht der völlige Zusammenbruch der Volksernährung unserem Volke des Elendes höchstes Maß in nächster Zukunft bringe.